

Conjecturen zu
Alcaeus, Sappho, Corinna.

An Professor Schneidewin.

(Fortsetzung.)

Alcaeus.

In dem interessanten, aber höchst verderbten fr. 29 aus Strabo hast Du wohl nur aus Verzweiflung die Vermuthungen von Seidler und Lindau aufgenommen, da Dir nicht entgangen seyn kann wie bedenklich das ungewohnte Vermaß, dabei in dem vorgeblichen Hexameter der spondeische Ausgang, der Hiatus τὸ ἀλίκοτον, das schwerlich Aeolische οὐκί erscheinen, zumal da die Abweichung von der Ueberlieferung gar nicht gering ist. Ein neuer Versuch ist wohl der Mühe werth. — Am wenigsten verderbt erscheinen auf den ersten Blick die Worte ἐς Γλαυκώπιον ἱερὸν ὃν ἐκρέμασαν, in welchen sehr deutlich, wie schon Andere erkannten, steckt ἐς Γλαυκώπιον ἱερὸν ὄνεκρέμασαν. Schreibt man noch das letzte Wort mit der dem Aeolischen Dialecte gewöhnlichen Verdoppelung ὄνεκρέμασαν, so erhält man den letzten Vers einer Alcäischen Strophe, der aber mit dem dritten durch Brechung des Wortes eng verbunden ist:

εἰς Γλαυ-

κώπιον ἱερὸν ὄνεκρέμασαν,

Daß Alcaeus eine solche, bei Horaz unerlaubte, Verbindung nicht immer vermieden habe, dafür ist eine Spur auch in fr. 10, wo Du im dritten Verse mit Seidler schreibst, ἄντην ἐπέειπε καὶ εὐβῶ, jedenfalls unrichtig, weil es nicht weniger εὐβῆ

heißen müßte, als im strengen Dorismus der tabulae Hera-
cleenses ἐπιβῆ gefunden wird, wo aber das handschriftliche
ἐμβαίνει am einfachsten ἐμβαίνῃ giebt, so daß die letzte Stelle
in den vierten Vers übergreift. — Somit ist eine Basis für
die Emendation der vorhergehenden corruptesten Worte gewon-
nen. Ich lege unter den verschiedenen Varianten αὐτὸν ἀλ-
κτορὶν zu Grunde und mache daraus αὐτὸν δ'ἀλκτορίων.
Das letzte, neue Wort ist ganz nach der Analogie des Hesio-
dischen ἀλκτοπέδαι gebildet, den festen Schild zu bezeichnen,
der nicht zerbrochen, sondern auf der Flucht weggeworfen war.
Man darf dem Alcaeus, der in fr. 31 eine Stelle des Hesio-
dus fast wörtlich in lyrische Verse überträgt, wohl eine absicht-
liche Nachahmung der feineren Hesiodischen Bildung zutrauen;
vergl. über solche Composita Lobeck Parall. p. 369. — Die
übrigen Worte sind von Strabo offenbar nur auszugsweise
gegeben. Indem ich noch die Aeolische Form Ἀλκίος herstelle
und die Emendation ἔντεα für ἔνθα annehme, schreibe ich das
ganze Fragment etwa so:

(ὡς) Ἀλκίος (μὲν) σῶος Ἀρη (πέλει)

— — — — ἔντεα δ'ὄνκ (ἰώως)•

αὐτὸν δ'ἀλκτορίων εἰς Γλαυ-

κώπιον ἴρον ὀνεκρέμασαν

— — — Ἀτικοί. — — —

In fr. 55. v. 2 ist das von Dir aufgenommene αἶτα (für
das corrupte αἰ τὰ) doch wegen der unerhörten Quantität
— — statt — — schwerlich zu billigen. Verkürzungen lan-
ger Vocale finden sich allerdings im Lesbischen Dialecte, aber
in bestimmten Schranken, wie denn z. B. von der Dorischen
Verkürzung der Vocale und Diphthonge in den Endsyllben vor
σ und ν (πάγας, Αἶας, τύπας, λύκος für λύκους, χαρίες,
συρίες, συρίσδες, φέρειν, ποέν) keine Spur angetroffen wird.
Ich emendire mit sehr leichter Aenderung αἶψα und schreibe
den Vers:

καθδ' ἄερόε κυλίχγυις μεγάλαις αἶψα ποικίλαις.

Daß in der Aeolischen Diäresis der eine Vocal verlängert werden konnte, bezeugt Herodianus bei Steph. Byz. s. v. *Καρία*: ἔστι γὰρ ὅτε μετὰ τὴν διαίρεσιν ἔκτασις γίνεται· ὄτομαι; ὄιον (sic) ὄϊδα παρ' Αἰολεῦσιν ἀντὶ τοῦ οἴδα. Man kann nach dieser Bemerkung bei Sapph. fr. 60 N. das Sapphische Versmaß herstellen, indem man schreibt:

ἔγων δ' ἐμ' αὐτὰ

τοῦτο σύνροϊδα.

— ◡ — ◡ — ◡ (◡ — ◡ — ◡)

Ferner läßt sich Alc. fr. 7 hiernach v. 5 von allem Zweifel befreien. Wenn nemlich jetzt geschrieben wird

Ἰωρακὲς τε νέω λίνω κόϊλαι τε κατ' ἄσπιδες βεβλημένοι·
so ist der Pyrrhichius in der Basis der zweiten Hälfte bedenklich, weil Alcaeus in diesem Versmaße überall nur Spondeus und seltener Trochäus in der Basis hat. Man darf nun vermuthen, daß mit Verlängerung der ersten Sylbe *κόϊλαι* zu schreiben sei, und diese Vermuthung wird vollkommen bestätigt durch Ann. Gram. I, p. 219, 3 *εὐρέθη κατὰ διάστασιν κόϊλος καὶ ἐν συναίρεσει κοῖλος ὡς ἀώϊλος*, da die Vergleichung mit *ἀώϊλος* lehrt, daß *κόϊλος* zu schreiben ist.

In fr. 73 hast Du die Emendation von Seidler angenommen. Ich kann diese zunächst nur in so weit billigen, als er mit Neue in dem corrupten *Τυρράκκω* den Namen des Pittacus *Υρράδιος* erkennt; weshalb ich im Uebrigen nicht bestimmen kann, wird sich später zeigen. — Die alten Grammatiker berichten mit großer Uebereinstimmung ¹⁾, daß die Aeoler auf eigenthümliche Weise ihre Patronymica auf *αδιος* gebildet haben, und geben fast alle das einzige Beispiel "*Υρράδιος*, "*Υρρά παις*, *Πίττακος*. Nur Tzetzes bietet ein selbstgemachtes *Πηλειάδιος* und der eine Scholiast des Dionysius p. 849, 17 außer *Υρράδιος* noch *Τινάδιος Τίνα παις*. Auf dieselbe Weise wird *Υρράδιος* bei Hesychius und Suidas erklärt. Verschiedenheit

1) Dion. Phr. Bekk. p. 634, 29; Scholl. Dion. ibid. p. 849, 17 und 850, 16. Ann. Gram. IV. 326, 26; Priscian. I p. 81; Eustath. p. 13, 45; Tzetz. Epex. II. p. 59, 20.

der Schreibart findet sich nur, insofern Eustathius statt des gewöhnlichen Spiritus asper ausdrücklich den lenis in Ὑρῶας und Ὑρῶάδιος bezeugt und bei Priscianus statt der vulgata Hyrradios Hyrrae f. in den meisten Handschriften Pyrradios Pyrrae f. (Lips. 2 *Φυρῶάδιος* Pyrrae) gelesen wird. — Indes trotz dieser vielen Zeugnisse, daß Ὑρῶάδιος das Aeolische Patronymicum des Pittacus vom Vater Hyrras gewesen sei, erheben sich einige starke Bedenken. Zunächst wird anderwärts, und zwar schon von Callimachus, nicht Pittacus, sondern sein Vater Ὑρῶάδιος genannt²⁾. Doch läßt sich diese abweichende Angabe aus einem alten Schreibfehler bei Callimachus erklären, wo für *παῖδα τὸν Ὑρῶάδιον* leicht emendirt werden kann *παῖδα τὸν Ὑρῶάδιον*. Aus ihm schöpfte Diogenes Laertius und Suidas, welcher der wahrscheinlich aus dem Duris (der nach D. L. den Vater des Pittacus einen Thraker nannte) stammenden Angabe *Πίτακος υἱὸς Καῖκου Θρακῆος* unverständiger Weise *καὶ Ὑρῶάδιου* einschob. Auf den Caicus werde ich noch zurückkommen. — Schwieriger ist ein anderer Umstand. Bei Hesychius findet sich neben der gewöhnlichen Erklärung von Ὑρῶάδιος durch Ὑρῶα παίδιον auch noch *ἀπὸ τινὸς τῶν προγόνων ἄδοξος ἢ εἰκαῖος*, und eben so, nur corrupt, bei Theognostus in den Ann. Cram. II, 23, 22 Ὑρῶάδιος προγονίος ἢ ἄδοξος. (Bei Herod. π. μ. λ. p. 18, 9 steht ὕρῶάδιος unter andern Adjectiven auf *άδιος*, *μυχθάδιος*, *μολπάδιος* etc.). Damit stimmt bei Hesychius die Glosse *συρῶάδος* (leg. *συρῶάδιος*), *νόθος*, *μικτὸς*, *εἰκαῖος*, und die Erklärung von ὕρῶαξ oder ὕραξ bei Hesych. Suid. Theogn. l. l. durch *μίγδην*, *ἀναμίξ*. Mit Recht hat Lobeck Parall. p. 77 *συρῶάδιος* nicht als einen Schreibfehler behandelt. Die auffallendste Analogie bietet das Wort *σπυρίς*, *sporta*, für welches einerseits die Nebenformen *ὑρρίς*, *ὑρρίσκος*, *ὑρῆίσχος*, *ὑρῆίσσος* sicher sind (vid. Hesych.

2) Callimach. ap. Diog. Laert. I, 81 (*Πίτακον*) *τὸν Μιτυληναῖον, παῖδα τὸν Ὑρῶάδιου*; Diog. Laert. *Πίτακος Ὑρῶάδιου*; Suid. *Πίτακος υἱὸς Καῖκου καὶ Ὑρῶάδιου Θρακῆος*; Phavor. Lex. *Ὑρῶάδιος κύριον, ὁ πατήρ τοῦ Πίτακου*.

Suid. Phrynich. et intt.), anderseits *συρίσκος* durch ausdrückliches Zeugniß bei Hesychius (*συρίσκος· ἄγγεϊόν τι πλεκτόν — τινὲς δὲ ὑρίσκον*) und Erwähnung bei Pollux VII, 174 und X, 129. Sieht man hieraus, daß *ὑρῳάδιος* und *συρῳάδιος* wirklich verschiedene Formen sind, so bekommt man zugleich das Recht, das lateinische *spurius* für nahe verwandt zu erklären. Als Stamm im Griechischen darf man *σίρω*, aber auch (cf. *ὑρχή*, *furca* Lob. p. 34) *φύρω* betrachten. — Es waren diese Bemerkungen nöthig, um jeden Verdacht abzuweisen, daß vielleicht die zweite Erklärung von *ὑρῳάδιος* nur aus einem Mißverständnisse der Grammatiker hervorgegangen sei, worauf leicht Jemand fallen könnte. Denn allerdings wäre es ein wunderbares und grausames Spiel des Zufalles, wenn Pittacus gerade von seinem Vater her ein Patronymicum geführt hätte, welches gerade auch den Vorwurf der unedlen Geburt bezeichnete, der ihm sonst vom Alcaeus gemacht wird, indem er ihn *κακόπατρις* nennt fr. 30. Will man an diesen Hohn des Zufalls gegen den armen Pittacus nicht glauben, so muß nothwendig eine von beiden Angaben falsch sein; und da das Adjectivum *ὑρῳάδιος*, *εἰκαῖος* gesichert ist, so kann es nicht zugleich ein echtes Patronymicum für den Pittacus sein. Freilich nur ein scheltendes Epitheton darin zu sehen, das durch die Grammatiker nur irthümlich für ein Patronymicum gehalten sei, und alle Ueberlieferungen über den Vater Hyrras und die Bildung auf *αδιος* für erdichtet zu erklären, wäre sehr verwegen. Wahrscheinlicher würde es schon sein, wenn man die patronymische Bildung auf *αδιος* anerkennte, dagegen den Vater Hyrras leugnete und in *ὑρῳάδιος* einen ähnlichen Scherz sähe, wie in *ζοφοδορπίδας*, einer andern schmähenden Benennung des Pittacus. Denn allerdings kann man leicht glauben, daß der Name *ῤρῳας* nur aus dem Patronymicum *ῤρῳάδιος* gefolgert sei, weil er nur in Beziehung auf dieses erwähnt 3)

3) In Cram. Anq. IV, 326, 26 wird *ῤρῳας* freilich *Μιτυληνκίων ὑράννος* genannt, *οὗ υἱὸς Πίτακος εἰς τῶν ἑπτὰ φιλοσόφων*; aber

und daneben der andere Name des Vaters Caicus überliefert wird. Aber gegen diese Annahme streitet am meisten der Name von Pittacus' Sohne *Ἰππῆαιος* (v. l. *Ἰππῆαιος*) bei Diog. Laert., gegen den kein erheblicher Grund zum Verdacht vorliegt, und dessen Ähnlichkeit mit *Ἰππῆαιος* das Dasein eines Ahnen *Ἰππῆας* (oder *Ἰππῆας* nach Seidler) zu bestätigen scheint. — Es bleibt Nichts übrig, als *Ἰππῆαιος* für eine spottende Verdrehung eines echten Patronymici zu halten. Man könnte etwa vermuthen, dieses habe eigentlich vom Vater *Ἰππῆας Ἰππῆαιος*⁴⁾ gelautet, und sei durch leichte Aenderung der Endung in das Schmähwort *Ἰππῆαιος* verkehrt. Allein die patronymische Form auf *αιος* wird doch, wenn man auch einen Irrthum der Grammatiker bei *Ἰππῆαιος* annehmen will, zu sehr durch das zweite Beispiel *Ἰππῆαιος* gesichert, das gar nicht erdichtet aussieht, und auch durch das gentile *Ἰππῆαιος*, das Steph. Byz. s. v. *Ἰππῆαιος* Aeolisch nennt für *Ἰππῆας*. Denn Patronymica und Gentilia haben oft verwandte Formen, nicht weniger auch die Diminutiva, deren Bildung auf *αιος* mit Recht von Pott (Etym. Forsch. II p. 565) verglichen wird, cf. Grimm Gr. II p. 349 seqq. — Vorzüglich aber zeigt der Name *Ἰππῆας* selbst zu viel Ähnlichkeit mit *Ἰππῆας*, *Ἰππῆαιος*, als daß man ihn für echt halten möchte. So muß denn wohl die Verdrehung an dem Stammnamen vorgenommen sein, und hier kann der Name des *Ἰππῆαιος* oder *Ἰππῆαιος* auf die richtige Spur führen. Ich denke nemlich, ein Vorfahre des Pittacus hat *Ἰππῆας* (oder *Ἰππῆας*⁵⁾) geheißt; von diesem konnte Pit-

dieser handgreifliche Irrthum kann am wenigsten den Glauben an seine historische Existenz befördern.

4) Ueber diese Bildung der Patronymica bei den Aeolischen Boeotern und Thessalern s. unt. fr. 2; bei den Lesbiern spricht für dieselbe der Name *Ἰππῆαιος* und einigermaßen die *Ἰππῆαιος* bei Theocr. 28, 9, wie ich aus den Handschriften anderwärts hergestellt habe.

5) Das Letztere wäre wahrscheinlicher, wenn man in Pyrradios Pyrrae bei Priscian eine richtigere Ueberslieferung anerkennen dürfte, woran ich zweifle.

facus richtig *Ἰγέρδιος* heißen, was von dem böshaften Wize des Alcaeus in das höhrende *Ἰγέρδιος* verdreht ward. Ich halte den *Ἰγέρδας* lieber für einen entfernten Ahnen und die Bildung auf *adios* nicht für die gewöhnliche, um es dem Wize des Alcaeus nicht gar zu bequem zu machen. Daß die Grammatiker, welche *Ἰγέρδιος* für das echte Patronymicon hielten, zunächst an einen Vater *Ἰγέρας* dachten, ist natürlich 6). — Dieses meine Ansicht über den Namen *Ἰγέρδιος*; auf jeden Fall, glaube ich, wirst Du mir darin beistimmen, daß es eine Verdrehung sei.

Kehren wir jetzt zur Stelle des Alcaeus zurück, wo aus dem corrupten *τῷ Ἰγέρδακω* Neue *τῷ τ' Ἰγέρδακῆ*, Seidler *τῷ Φυγέρδακῆ* emendirt, so ergibt sich aus obiger Zusammenstellung zunächst, daß das *x* im Namen bei Neue richtig von Seidler auch fortgeschafft ist, aber auch daß die Hypothesen, wodurch dieser das vom Metrum verlangte *η* zu rechtfertigen sucht, aus der Luft gegriffen sind. Es ist vielmehr dem Aeolischen Dialecte eine merkwürdige Verwandlung des kurzen *ι* in *η* eigenthümlich. Die Grammatiker 7) nennen sie in den Homerischen Wörtern *πόλιος*, *νηλιτεῖς*, *κοιμισον* für *πόλιος*, *νηλιτεῖς*, *κοίμισον* Aeolisch und führen als Aeolisches Beispiel *ψημύδιον* für *ψιμύδιον* an. Ganz entsprechend ist auch *πεμπεβόνα* Sapph. 49, da diese Adjectiva des Stoffes im Aeolischen Dialecte gewöhnlich die Endung *ιος* haben, wie *χρυσιος*. Man erkennt leicht, daß diese Verwandlung vom Metrum veranlaßt wird. — Das Digamma bei Seidler verliert in unserer Ansicht über den Namen *Ἰγέρδιος* eine Stütze, könnte dagegen auf andere Weise noch mehr begründet werden. Da ich es im Folgenden nicht annehme, so bemerke ich vorläufig, daß die Lesbischen Dichter auch in Wörtern, die sonst das Digamma haben, es fast mehr vernachlässigen als anwenden.

6) Allenfalls könnte man hiernach auch den Namen des Vaters *Ἰγέρδιος* rechtfertigen.

7) Scholl. II. φ, 516; Choerob. Bekk. p. 1193 und Cram. II p. 241, 7; Et. M. 603, 54; Scholl. Od. π, 317 und II. π, 524.

Der zweite Eigenname im Fragment *Δεινομένης* bietet nicht weniger Schwierigkeiten dar. Er kommt außerdem in fr. 43 vor, und die Schreibart steht durch die Uebereinstimmung der Handschriften des Athenaeus an jener Stelle mit mehreren des Hephaestio (rell. *Δεινομένει*) an dieser Stelle möglichst fest. Man kommt fast mit Nothwendigkeit auf den Gedanken, darin eine Aeolische Form des bekannten Namens *Δεινομένης* zu erkennen. Allein richtig haben Mehrere eingesehen, daß die Aeolische Form von *δεινός* nicht *δίννος* sondern *δέννος* heißen mußte, wie *ἔμμα* für *εἶμα*, *δίννα* für *δίνη*. In dem mit ihm *Δεινομένης* zu schreiben gegen alle Handschriften, scheint zu verwegen, zumal da das Aeolische *δέννος* sehr problematisch ist⁸⁾. Eher könnte man meinen, es sei in älterer Zeit *δινός* gesprochen, so wie die Aeoler *οἰκτιρίζω* für *οἰκτιρώ*, eine andere Schreibart von *οἰκτείρω*, hatten (vid. Choerob. Cram. II, 243, 26, Bekk. 1404); aber schon auf dem Helme des Hiero ist *Δεινομένηος* geschrieben. Es erscheint mir daher am wahrscheinlichsten, daß *Δεινομένης* auch als eine Verdrehung von *Δεινομένης* zu betrachten ist, so daß Alcæus einen seiner Feinde aus *Starke* *mut* *h* in *Dreh* *mut* *h* umtaufte. Denn *δίννω* sagten die Aeoler für *δίνω* (Choerob. Cram. II p. 190, 24), *δίννα* für *δίνη* (ibid. 190, 22 et 171, 4). In fr. 43 habe ich bereits früher emendirt: *ἐκ δὲ ποτηρίων πῶνεις Δεινομένη παρίσδων*. Jetzt erkennt man, daß jene Anrede an den Pittacus gerichtet ist, daß Deinomenes einer seiner gemeinen Zechkumpane war, die ihm Alcæus durch die Benennung *ζοφοδορίδας* vorwarf nach Plutarch's richtiger Erklärung *ὡς ἀδόξοις τὰ πολλὰ καὶ φανλοῖς ἡδομένῳ συμπόταις* (fr. 6 Matth.). In fr. 73 muß daher

8) Die Aeolische Verdoppelung der liquidæ mit Verkürzung des vorhergehenden Vocales oder Diphthonges beschränkt sich auf bestimmte Fälle, die ich anderwärts näher nachweisen werde. *δεινός* kann entweder, wie *κλειός* aus *κλέος*, *κλεινός* (Aeol. *κλέεννος*), aus *δέος*, *δεινός* entstanden sein; dann mußte das Aeolische *δέεννος* in *δειννος* oder richtiger *δῆννος* contrabirt sein; oder es ist vielmehr wie *εἶννος* unmittelbar von der Wurzel *ΔΙ*, *ΔΕΙ* gebildet; dann ist kein Grund zur Verdoppelung. —

nach Neue's Vorgang geschrieben werden: *Δινομένη τῷ τ' Ὑδραδῆῳ*. —

Der zweite Vers des Fragmentes ist sehr dunkel. Seidler's von Dir aufgenommene Emendation *ἐν Μυρσινῆῳ* halte ich schon wegen des Homoioteleton's, an dem auch Welcker p. 58 Anstoß nimmt, nicht für richtig, kann mir auch den vom Volke zum Regenten erwählten Pittacus nicht im Pallaste des Tyrannen Myrsilus denken; wie endlich die Erklärung von *ἄρμενα* durch *arma* oder *armamenta* möglich ist, sehe ich nicht ein. Im Allgemeinen scheint mir der Sinn zu sein: noch haben Dinomenes und Pittacus den für sie angemessenen Ruhm in Trinkgelagen. Ich möchte daher gern in dem letzten verderbten Worte etwa den *οἶνος μυρσινίτης* suchen; doch ist es auch wohl erträglich, aus der Lesart der bessern Handschriften *μυρσίνω* zu machen *μυρσινῶνι*, und die Zechbrüder in einem Myrtenhaine schmausend zu denken. Die Verlängerung der Endsyllbe in *κῆατ'* scheint mir auch zu entschuldigen, und so möchte ich schreiben:

*Ἦῳ' ἐτι Δινομένη τῷ τ' Ὑδραδῆῳ
τάρμενα λαμπρὰ κῆατ' ἐν μυρσινῶνι.*

S a p p h o.

Zu dem zweiten Gedichte kann ich Dir freilich keine Conjectur mittheilen, auf die ich irgend einigen Werth legen möchte; aber die herrliche Reliquie verdient wohl, daß einige zweifelhafte Stellen noch einmal besprochen werden. — Im Anfange kann ich mich nicht entschließen, des Apollonius abweichende, durch ausdrückliches Zeugniß über das Digamma bekräftigte Lesart *φαίνεται Foi κῆνος* leicht abzufertigen. Es erscheint eben so unwahrscheinlich, daß der sorgfältige Grammatiker einen Gedächtnißfehler begangen, als daß er die Worte aus einer andern Stelle entlehnt habe. Etwas ganz anderes ist es, wenn in den Trinkliedern des Alcaeus sehr ähnliche Wendungen wie

berkehren, wie fr. 29 und 34, 31 und 52. Sehr leicht konnte auch *Foi* wegen des Digamma schon früh in *μoi* verwandelt werden, so daß auch des Catull Uebersetzung *ille mi par esse deo videtur* die Sache nicht entscheidet. Fragen wir aber nach dem Sinne, so giebt allerdings *μoi* einen passenden Gedanken; indeß glaube ich wenigstens nicht, daß der Sinn der Lesart *Foi* nachsteht. Den Göttern scheint sich gleich, sagt die Dichterin, wer Dir nahe sitzt, Dich süß reden und Lachen hört; ich aber vermag Deine Nähe nicht zu ertragen; sobald ich Dich erblicke, versagt mir die Stimme u. s. w. Es ist ein ähnlicher Gedanke, nur voll Aeolischer Gluth, als wenn unser Umland den Knaben *naiv* sagen läßt:

Es grüßen Alle sie so gerne;
ich geh' vorbei und wag' es nicht,
und zu dem allerschönsten Sterne
erheb' ich nie mein Angesicht. —

Der Einwurf, welchen Neue macht, daß in v. 5 eine Abverfativ-Partikel vermißt werde, wäre nur bei einem Prosaiter angebracht. Dagegen erklärt sich aus dem Gegensatze in diesem Verse der scheinbare und deshalb von G. Hermann und auch von Dir verdamnte Pleonasmus der handschriftlichen Lesart *τό μοι ἑμῶν* etc. — In v. 7 hast Du mit Hermann geschrieben *ὡς Ἴδω γάρ σε βρόχε'*, *ὡς με φώρας οὐδὲν ἔρ' ἔκει*. Sehr gern hätte ich eine Nachweisung gesehen, daß bei diesem *ὡς* — *ὡς*, welches ich nur mit dem Ind. Aor. kenne, auch der Coniunctiv vorkomme oder vorkommen könne. Aus der am meisten beglaubigten handschriftlichen Lesart *ὡς γάρ σ' ἴδω* ergibt sich am leichtesten *ὡς σε γάρ φίδω, βροχέως* etc. oder *ὡς γάρ εἰς σ' ἴδω*. Die Construction ist wie bei Herod. IV, 172 *τῶν δὲ ὡς ἕκαστός οἱ μυχθῆν, διδοῖ δῶρον*. Daß Hermann wegen einer überfeinen Distinction *βρόχεα* für *βροχέως* verlangt, obgleich die Aeolische Glosse des Hesychius *βροχέως* mit einigem Scheine auf diese Stelle bezogen wird und das

daselbst erklärende Wort *συντόμως* gerade auch in der Bedeutung als bald vorkommt, hat wenig überzeugendes. — In dem mehrfach von Dir behandelten v. 13 hast Du längst überzeugend nachgewiesen, daß *ψυχρός* ein Glossem und *κακχέεται* die echte Lesart ist. Jedoch kann ich Dir in Deinem Urtheil über die Stelle der Anecd. Gram. I, 208, 13 in andern Punkten nicht beistimmen. Sie lautet folgendermaßen: *ιδρώς· τούτο παρ' Αιολεῦσι θηλυκῶς λέγεται· ἀναδέχεται κλίσει ἀκόλουθον θηλυκῶ γένει· ἄδει' ιδρώς κακός χέεται, ὅμοιον τῷ ἡώς· εἶτα ἢ γενική ιδρώς ἀμρότερα ἀντι τοῦ ἰδροῦς ὡς μελάγχρους ἀντι μελάγχρους· καὶ αἰδῶς ἄξιος.* Der Grammatiker behauptet über *ιδρώς* im Aeolischen Dialecte zweierlei, einmal daß es weiblichen Geschlechtes sei wie *ἡώς*, *αἰδῶς*, dann daß es dem entsprechend declinirt werde, also im Genitiv *ιδροῦς* oder Aeolisch *ιδρῶς* habe. Man erwartet für beide Sätze Beweise. Das Fragment gab nach Deinen frühern Conjecturen in den Exerc. critt. einen solchen für den Genitiv *ιδρώς*, nach den neuern *ἐκ δὲ Φιδρώς* und (Add. p. 470) *καθ δὲ Φιδρώς* weder für Geschlecht noch Declination, so daß man gar nicht begreift, weshalb es angeführt wird. Auf jeden Fall würde aber der Beweis für die eine Behauptung fehlen. Allein bei genauer Betrachtung ergiebt sich, daß vom Genitiv erst von den Worten *εἶτα ἢ γενική* an gesprochen wird und daß in den Worten *ιδρῶς ἀμρότερα*, welche Du mit Recht für corrupt erklärtest (Exx. cr. I p. 8), ein Bruchstück eines Aeolischen Dichters als Beweis für den Genitiv *ιδρῶς* enthalten ist. Ich vermüthe etwa *ιδρῶς ἀμφορά*, da *ιδρῶς ἀναφέρεται* so gut gesagt werden könnte als *ιδρῶς ἀνακηρίσι*. Der letzte Theil der fraglichen Stelle wäre also, übrigens nach Deiner Verbesserung, zu schreiben: *εἶτα ἢ γενική· ἰδρῶς ἀμφορά, ἀντι τοῦ ἰδροῦς, ὡς Μέλαγχρος αἰδῶς ἄξιος.* Es folgt nun, daß die Stelle der Sappho nothwendig einen Beweis für das weibliche Geschlecht von *ιδρώς* enthalten muß und daß der Grammatiker gelesen hat *ἀ δὲ μ' ιδρώς κακχέεται*, wie unser Vergf

die Stelle schon längst emendirt hat. Die einstimmige Lesart bei Longin und in den Ann. Cram. μ' ἰδρῶς in Φ ιδρῶς zu corrigiren, sehe ich gar keinen Grund. Daß $\mu\omicron\iota$ bei den Aeolischen Dichtern elidirt werden konnte, war wenigstens auch die Ansicht des Apollonius Dyscolus, wenn er angiebt (de pron. p. 103), daß $\acute{\epsilon}\mu'$ αὐτᾶ Sapph. 60 N. und $\acute{\epsilon}\mu'$ αὐτῆ Alc. 73 M. ἐν παραθέσει oder διαλύσει gesetzt, nicht aber zusammengesetzt sind wie $\sigma\acute{\alpha}\nu\tau\omega$ Alc. 75. 76 M. — Für Deine Behauptung, daß sich bei Homer Beweise für das Digamma von ἰδρῶς finden, habe ich vergeblich Belege gesucht (denn $\acute{\delta}\nu$ ἰδρῶσα ist kein solcher), wohl aber viele Beispiele des mangelnden Digamma getroffen. Der einzige Beweis für ein ursprüngliches Digamma liegt in den verwandten Sprachen, Sanscr. svid, Mhd. switzen. Aber ist auch einmal bei den Griechen Φ ιδρῶς gesprochen worden, so folgt daraus doch für die fragliche Stelle nichts, weil die Vernachlässigung des Digamma bei den Aeolischen Dichtern häufiger ist, als der Gebrauch.

In v. 16 hast Du ὀλίγω π ιδευῆς aufgenommen für π ιδεύσῃ nach Hermanns Conjectur, welcher der Sappho das Activum von ἐπιδεύομαι abspricht. Wenn man aber bedenkt, daß δέω nur dialectisch von δέω verschieden ist, und gerade den Aeolern insbesondere angehörig, wie denn in Lesbischen Inschriften nr. 2166, 32 ἐνδένῃ und nr. 2189 δευόμενοις gelesen wird, und daß das Activum ἐπιδέω schon bei Herod. 7, 28 gefunden wird, so ist kein Grund da, an der Form von ἐπιδεύσῃ zu zweifeln. Der gegen den Sinn des Futuri von Neue gemachte Einwand, ist aber zu schwach, eine Conjectur zu rechtfertigen.

C o r i n n a.

Zu fr. 1 habe ich sogleich nach Empfang des Restes von Deinem Delectus meine Vermuthung über χειρωάδων aufgegeben gegen das von Dir aufgenommene χειρωάδων. Die Form

ἡρώας rechtfertigt sich vollkommen durch Ἡρώας. Dagegen scheint mir mein *ἰώνει* noch unzweifelhaft richtig; in dem darauf folgenden corrupten ἦδ' möchte ich aber jetzt am liebsten οἶδ' oder vielleicht in der Boeotischen Form ὕδ' erkennen, und somit schreiben:

ἰώνει ὕδ' εἰρώων ἀρετὰς χειρωάων.

Das zweite Fragment ist bei Herod. π. μ. λ. p. 11, 8 so überliefert: *Κόριννα· Βοιωτοὶ τοῦδε μάκαρ Κρονίδῃ τοῦ ποτειδάωνος ἀνάξ βοίωτε.* Mit Boeckh vermuthest Du in *Βοιωτοὶ* den Titel des Gedichtes und schreibst: *τοῦ δὲ μάκαρ Κρονίδα, τὸν Ποτειδάων, ὦ ἀνάξ βοίωτε.* Richtig hat unstreitig Boeckh das Boeotische *τοῦ* für *σὺ* erkannt. Aber eben so sicher ist die Aenderung der letzten Worte falsch. Es wird nemlich Boiotes, der Sohn des Poseidon, der Stammheros der Boeoter angeredet. Das zeigen die Worte selbst, wenn man sie nicht ohne Grund ändert, und das erste *Βοιωτοὶ*, in welchem deutlich der Titel *Βοιωτῶ* enthalten ist, so daß also das Fragment aus einem bisher unbekanntem Gedichte der Corinna zur Verherrlichung des Boeotus entlehnt ist. — Zugleich fällt aber auch die Emendation *Κρονίδα* für *Κρονίδῃ*, weil dieselbe Person angeredet sein muß. Ich vermuthete *Κρονιδῆς*, Boeotisch für *Κρονίδαε*, Sohn des Kroniden (Poseidon), Enkel des Kronos. Die Boeotischen Patronymica auf *ιος* hat Böckh C. I. nr. 1574 richtig in den Boeotischen Inschriften nachgewiesen und nur dadurch sich zu mehrfachen Irrthümern verleiten lassen, daß er sie den gewöhnlichen Possessivis auf *ειος*, wie *Ἐκτόρειος* entsprechend glaubt, während vielmehr die adiectiva patronymica auf *ιος* bei Homer und Pindar, *Τελαμώνιος*, *Ποιάντιος υἱός*, *Κρόνιε παῖ Πέας*, *Λεινομένειε παῖ* zu vergleichen sind. Mit dieser Endung *ιος* ist ganz regelmäßig nicht allein das Thessalische patronymicum *Πολεμαρχίδαος* C. I. nr. 1766 gebildet, sondern auch die Boeotischen *Καλλιῆος*, *Ἰσμενιῆος*, *Ἀριστιῆος* C. I. nr. 1574. 1578, Boeotisch für *Καλλιᾶος* von *Καλλίας* etc., welche Böckh auf sehr künstl-

liche Weise erklärt p. 723. Gegen die entsprechende Form *Κροιδῆ* ließe sich nur einwenden, daß in den Boeotischen Inschriften nach Böckh's richtiger Bemerkung diese Formen nicht von patronymicis auf *δας* gebildet werden. Daß dieses aber kein nothwendiges Gesetz, sondern ein mehr zufälliger Sprachgebrauch ist, der für die dichterische Sprache nicht bindend ist, ergibt sich schon aus dem Thessalischen *Πολεμαρχίδαος*. — Somit ist das ganze Fragment zu lesen: *Κόριννα Βοιωτῶν*.

τοῦ δὲ μάκαρ Κροιδῆε, τοῦ Ποτειδάωνος ἄναξ Βοιωτέ.

Das achte Fragment wird von Hephästion, nachdem er schon andere Beispiele der glyconeis polyschematisti aus der Corinna beigebracht hat, mit den Worten eingeleitet: *ἔτι δὲ καὶ πλείοσιν αὐτῇ κέχρηται σχήμασιν*. Er giebt also keine Veranlassung in den folgenden Versen einen Zusammenhang zu vermuthen, noch auch nur solche Verse zu erwarten, welche nach der Hermann'schen Theorie zu den Glycooneen gezählt werden können. Denn wie weiten Spielraum die alten Metriker unter dem Namen der polyschematisti gestatteten, zeigt die Erklärung des Hephästio: *πολυσχημάτιστα δὲ καλεῖται, ὅσα κατ' ἐπιλογισμὸν μὲν οὐδένα πλῆθος ἐπιδέχεται σχημάτων, κατὰ προαίρεσιν δὲ ἄλλως τῶν ποιητῶν*. — Indes hat Hermann durch die gewaltsamsten Emendationen nicht allein die folgenden Verse zu Glyconeis polyschematistis in seinem Sinne machen, sondern auch einen Zusammenhang des Sinnes hineinbringen wollen; und in der Hauptsache hat Böckh und fast auch Du ihm beigegeben. Nach allen Aenderungen vermag ich aber noch immer keinen erträglichen Zusammenhang in den Versen zu finden. Was hat der Reuter-Speer mit der Zerstörung der Stadt zu thun? Welcher kühne Uebergang von *πόλιν ἐπράδομεν* zu *γλύκν τις αείδων πελέκεσσι τις δονεῖται*? Wie künstlich erklärt Hermann die letzten Worte: durch die Beile (d. h. durch das Einschlagen der Thore mit Beilen!) wird mancher in Bestürzung gesetzt; oder wie kam nach Deiner Erklärung *πελέκεσσι δονεῖσθαι* heißen: mit Beil

len erschlagen werden, zumal da Weile so selten als Waffe vorkommen. — Betrachten wir ohne alles Vorurtheil das Fragment als ein Aggregat von Versen unsichern, nur dem Sphynx ähnlichen Vermaßes, zwischen denen ein Zusammenhang nicht im voraus anzunehmen ist, so wird man bei dem ersten Verse *δούρατος ὥστ' ἐφ' ἔππω* sehr leicht an Homers Erzählung erinnert (Od. ε, 370): *αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς ἀμυρ' ἐνὶ δούρατι βαῖνε κέληθ' ὡς ἔππον ἐλαίνων*. — Es scheint danach dieser Vers aus einer Erzählung von den Irrfahrten des Odysseus entnommen. Da es nun nicht unwahrscheinlich ist, daß die andern Verse demselben Gedichte angehören, so darf man die folgenden Worte *πόλιν δ' ἐπράθομεν* auf die Zerstörung von Ithamar (Od. ι, 40 *ἐνθα δ' ἐγὼ πόλιν ἐπράθον*) beziehen, ferner *γλούκου δέ τις αἰείδων* auf die Erzählung von der Circe (κ, 226 *ἐνδον γάρ τις — καλὸν αἰοιδιάει*). Für die beiden übrigen Bruchstücke findet sich keine solche Beziehung; doch ergänzt sich bei *πελέκεσσι δονεῖται* am natürlichsten *ἄλη*, und die Beschreibung von Holzfällen konnte leicht in der Geschichte des Ulysses vorkommen. — Sind diese Vermuthungen nun begründet, so folgt daraus, daß Corinna in einem Gedichte die Abentheuer des Odysseus beschrieben, dabei nach Homer ihn selbst redend eingeführt und sich selbst in Worten sehr eng an den Dichter angeschlossen hat. Man darf ferner vermuthen, daß dieses Gedicht der *Κατάπλους* gewesen, aus dessen beiden Fragmenten nr. 4. 5 sich sonst nichts sicheres für den Inhalt ergibt.

Im Einzelnen läßt sich bei dem Mangel des Zusammenhanges und der Unsicherheit des Metrums nicht gut emendiren; doch macht auch nur *προφανῆς* Schwierigkeit.

G. L. Ahrens.